

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Lied der Nibelungen

Hinsberg, Joseph

München, 1820

Ein und zwanzigster Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Ein und zwanzigster Gesang.

Wie Kriemhilde zu den Hunnen zog.

Die beiden Brüder dienten der Schwester früh und spät,
 Bis wo am Donaustrande das Schiff des Fährmanns steht;
 Dort wandten sie um Urlaub sich zu der Königin:
 Zurück zur Heimath strebte, zum fernen Rhein ihr Sinn.
 Herb war des Scheidens Stunde: wie manche Thräne rann!
 „Wenn dort noch, liebe Schwester, mein Schutz dir frommen kann,
 Sprach Giselher, was immer auch für ein Schmerz dich quält,
 So melde mir's, ich komme, mit Muth für dich besetzt.“
 Nun küßten die Verwandten Kriemhilden auf den Mund:
 Mit biederem Handschlag schieden die Ritter von Burgund
 Von Rüdigers Vasallen; und auf der fremden Bahn
 Zog mit den hundert Jungfrau'n die hehre Braut voran.
 Von unbekannten Gästen, von Rittern, Mädchen, Frau'n
 Erscholl des Rufes Stimme hinab durch Baierns Gau'n.
 Wo mit der Donau Fluten der Innstrom sich vereint,
 Und noch vom Berg' ein Kloster dem fernen Blick erscheint,
 Zu Passau war ein Bischof, seine Name Pilgerin,
 Der eilte mit den Seinen das Land hinauf zu zieh'n.
 Lär mit dem Bischofshofe blieb manche Wohnung steh'n;
 Denn Jung und Alt verlangten die Königin zu seh'n.
 Des Landes Ritter haßten den seltenen Anblick nicht;
 Schön fanden sie der Mädchen Gestalt und Angesicht:
 Mit minnevollen Augen sah'n sie den holden Zug;
 Und Mancher war, dem schneller das Herz im Busen schlug.

Der Bischoff ritt zur Seite der schönen Königin,
 Dem lieben Schwesterkinde, mit hoch erfreutem Sinn.
 Die Bürger alle strebten sie herrlich zu empfang'n:
 Man wies den lieben Gästen die beste Herberg an.
 „Ich hoffe, daß ihr lange bei euern Freunden harret,“
 Sprach Pilgerin; „unmöglich! erwidert' Erwart,
 Bestellt sind Tag und Stunde, wo Müdiger gebet;
 Dort ist manch edler Degen schon zum Empfang bereit.“
 Schon hatte Gotelinde Bericht von dem Gemal,
 Und schickte sich zur Reise, wie er es ihr empfahl,
 Mit manchem schönen Fräulein, und edeln Rittern an,
 Um an der Eus Gestade Kriemhilden zu empfang'n.
 Bald waren Beeg' und Steege vom Reiten, und vom Geh'n,
 Das Land herauf mit Wolken von Staub umhüllt zu seh'n.
 Kriemhilde zog von dannen: und keine Räuberschaar,
 So sehr im Baierlande das Rauben Sitte war,
 Nahm auch nur einem Rosse die Schätze, die es trug;
 Denn tausend Ritter schirmten mit starkem Arm den Zug.
 Sie eilten ohne Säumen durch Efferdingen hin,
 Die rasche Traun hinüber, um gegen Eus zu zieh'n.
 Da sah man Hütten prangen, und manches schöne Zelt,
 Zur Herberg für die Gäste von Müdigern bestellt.
 Schon weilte Gotelinde mit ihrem Dienstvoik hier:
 Sie flog dem Zug' entgegen, und rasch ihr Hof mit ihr.
 Als kaum die wackern Ritter einander kommen sah'n,
 Trieb schon die Ruhmbegierde zum raschen Kampf. sie an.
 Es rasselten die Säume; laut klangen Schild und Speer;
 Und Lanzenrämmer flogen auf dem Gefield' umher.
 Das Lob der Frau'n und Mädchen, der Helden schönes Ziel,
 Errang den edeln Kriegern das kräft'ge Waffenspiel.
 Das Kampfspiel war zu Ende; Gespräch und Gruß began;
 Willkommen rief dem Andern manch edler Rittersmann.
 Zur schönen Gotelinde flog nun der Markgraf hin,
 Sie zu der Braut zu führen: wie froh empfing sie ihn!
 Die bange Sorg' im Herzen der edeln Frau verschwand,
 Da sie des Wohlseyns Zeichen in seinem Antlitz fand.

Vom Ross hieß er sie steigen auf's weiche Gras herab,
 Mit ihrem Frau'ngesolge, das reizend sie umgab.
 Der holden Frau'n und Fräulein geschmeid'gen Wuchs umwand,
 Sie von den Rossen hebend, der Ritter starke Hand.
 Kriemhilde sah von ferne nun Gotelinden steh'n,
 Bereit zu ihr zu eilen; sie ließ es nicht gesch'eh'n;
 Sie zog mit raschen Händen den goldnen Zügel an:
 Man hob sie von dem Rosse herunter auf den Plan:
 Da führte seine Richte der Bischof Pilgerin,
 Und Eckewart der Markgraf zu Gotelinden hin.
 Schnell wich auf beiden Seiten, wer an dem Wege stand,
 Sie küßte Rüd'gers Gattin wohlwollend auf den Mund.
 „Wohl mir! sprach Gotelinde, so ist es denn gesch'eh'n!
 So darf ich eure holde Gestalt mit Augen seh'n!
 O liebe Königstochter! seit langer, langer Zeit
 Hat wahrlich meine Seele nichts inniger erfreut.“
 „„Gott lohn' euch, sprach Kriemhilde, den liebevollen Sinn!
 Es soll euch Freude bringen, daß ich gekommen bin,
 Erhalt mich, und den König der Himmel nur gesund.““
 Ach, was geschehen sollte, war ihnen noch nicht kund!
 Die Mädchen eilten, grüßend einander zu empfah'n:
 Bald kannten sich, die nimmer vorher einander sah'n.
 Sie saßen fröhlich nieder auf's blumenreiche Grün;
 Und junge Ritter flogen, mit eifrigem Bemüh'n
 Sich ihrem Dienst zu weihen: man brachte Meth, und Wein.
 Doch aus der Ferne winkten bequemer Hütten Reih'n:
 Sie boten Schutz den Gästen vor'm heißen Mittagstrahl,
 Und bald auf langen Tischen ein reiches frohes Mal.
 Auf sanften Lagern ruhte man, als die Nacht erschien,
 Und eilt' am andern Morgen gen Bechelarn zu zieh'n.
 Schon waren Thor und Fenster der Burg weit aufgethan,
 Bereit mit Lieb' und Freude die Gäste zu empfah'n.
 Von Hofgesind' umgeben, mit holdem Blick, und Sinn
 Kam Rüd'gers Kind entgegen der schönen Königin,
 Bei der das zarte Fräulein auch seine Mutter fand.
 Kriemhilde grüßte herzlich das Kind mit Mund und Hand.

Die edeln Jungfrau'n grüßten einander minniglich,
 Und sagten, freundlich lächelnd, an ihren Händen sich.
 Sie flogen in den Burgsaal, an offnen Fenster hin,
 Und sah'n die raschen Fluten des Stroms vorüberzieh'n.
 Wie stoh'n die schnellen Stunden, belebt von Freud' und Schertz!
 Wehmüthig ward's den Rittersn Kriemhildens um ihr Herz,
 Da sie nun scheiden sollten von diesem Aufenthalt;
 Er fesselt' alle Sinne mit freundlicher Gewalt,
 Die Königin verehrte mit liebevoller Hand
 Der Tochter Godelindens ihr herrlichstes Gewand,
 Und zwölf prachtvolle Spangen vom allerreinsten Gold,
 Des Fräuleins Arm zu schmücken; sie war ihm innig hold.
 Sie hatte nicht die Schätze der Nibelungen mehr;
 Doch spendete sie Gaben mit voller Hand umher,
 Vom kleinen Nest des Gutes, der ihr noch übrig blieb;
 Und Nüdigers Gesinde gewann sie herzlich lieb.
 Auch ehrte Godelinde die Gäste von dem Rheiu
 Mit herrlichen Gewändern, und manchem edeln Stein.
 Das Mal war nun genossen; da kam der Trennung Zeit;
 „Ich bin, so lang ich lebe, zu euerm Dienst bereit,“
 So sprach die edle Hausfrau, so dacht' ihr treuer Sinn,
 „Ist euch es nicht zuwider, o liebe Königin,
 Nahm eifrig Dietelinde das holde Kind das Wort,
 (Mein Vater wirds erlauben,) so seht ihr bald mich dort,“
 Kriemhilde küßt', und herzte das Fräulein inniglich;
 Denn seine treue Seele zeigt' ohne Schminke sich.
 Nun küßten sich die Mädchen; die Gäste zogen hin;
 Und leider keine Stunde des Wiederseh'n's erschien!
 Von einem Heer von Mannen, das Nüdigern umgab,
 Begleitet zog nun weiter die Königsbraut hinab.
 Aus Weß trug man zur Straffe den Gästen edeln Weß,
 Und schenkt' ihn, freundlich winkend, in goldne Becher ein.
 Astolt, des Orts Gebieter, zog mit ins Osterland,
 Hinunter bis gen Mautarn, stäts längs dem Donaustrand.
 Von seiner Richte trennte der fromme Bischof sich:
 Der Tugend Weeg zu gehen rieth er ihr väterlich;

Und Hellsens Ruhm zu suchen. Sie nahm sein Wort in Acht;
Und bald ward ihres Namens mit Lob und Preis gedacht.
Sie kam nach Treisamauer in ein gewaltig Schloß,
(Der Strom gab ihm den Namen, der da vorüber floß,)
Es war dem König eigen, und Helke saß einst dort:
Der Fürstin Tugend schmückte mit Ehre selbst den Ort.
An Ruhm erreichen konnte Kriemhilde sie allein:
Stäts reiche Gaben spendend nahm sie die Herzen ein.
Hier pflanzte ihres Dienstes mit eifrigem Bemüh'n
Der Markgraf, und die Seinen, bis Esel selbst erschien,
Hier, wo sie bald im Glanze der höchsten Ehre stand:
Denn weit umher gehorchte dem König alles Land;
Die kühnsten Rotten fanden an seinem Hof sich ein,
Ihm werth, sie mochten Heiden, sie mochten Christen seyn.
Was er großmüthig Allen zum frohen Leben gab,
Maß er nicht nach dem Glauben, den sie bekanneten, ab.